

Japans Finanzinitiative für Asien

Jochen Legewie

Spätestens seit der Europareise des japanischen Ministerpräsidenten Obuchi ist deutlich geworden, daß Japan bei der Gestaltung des weltweiten Finanzsystems eine aktivere Stellung als bisher anstrebt. Dabei standen im Januar in Europa hinter den japanischen Vorschlägen für eine stärkere Abstimmung zwischen den Leitwährungen Dollar, Euro und Yen die Einführung des Euro und die Gefahr einer möglichen Marginalisierung des Yen im Weltwährungssystem. Treibende Kraft der japanischen Finanzpläne für Asien, die schon im Herbst 1997 zum Vorschlag eines vom IWF unabhängigen Asian Monetary Fund führten, sind dagegen die Erfahrungen aus der asiatischen Finanzkrise und das gewachsene Interesse an einer stärkeren japanischen Führungsrolle in der Region. Dies wurde nicht nur im Oktober 1998 mit der Ankündigung des 30 Milliarden Dollar Hilfspakets der japanischen Regierung für asiatische Staaten klar. Auch an anderer Stelle zeichnen sich seitdem immer klarer die Konturen einer japanischen Finanzinitiative für Asien ab.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise der südostasiatischen Staaten und Koreas beeinträchtigt weiterhin die Aussichten auf eine rasche Erholung der japanischen Wirtschaft. So leiden nicht nur die zahlreichen in der Region tätigen japanischen Unternehmen unter dem Niedergang der dortigen Wirtschaftskraft. Volkswirtschaftlich noch bedeutsamer ist der starke Rückgang der japanischen Exporte nach Asien (1998: -15%), das seit Anfang der 90er Jahre Nordamerika als den wichtigsten Handelspartner Japans abgelöst hat. Damit erklärt sich auch das besondere Interesse Japans an einer raschen wirtschaftlichen Gesundung Asiens, da das eigene Wohl mit der wirtschaftlichen Verfassung der asiatischen Staaten viel enger verknüpft ist als beispielsweise das Europas oder der USA.

Scheitern der japanischen Idee eines Asian Monetary Fund

Dieses besondere Interesse zeigte sich schon im Herbst 1997, als der japanische Finanzminister Miyazawa als Reaktion auf die sich ausbreitende Finanzkrise in Südostasien zum ersten Mal die Einrichtung eines Asian Monetary Fund forderte. Dieser Fund sollte unter japanischer Führung mit einem Volumen von 100 Milliarden Dollar ausgestattet werden, um als regionale Ergänzung zum IWF zur Währungsstabilisierung in Asien beizutragen und in Not geratenen asiatischen Staaten zusätzliche Liquidität zur Verfügung zu stellen. Die direkte Ablehnung durch die US-Regierung sowie den IWF brachten jedoch das frühe Aus für diese Idee. Offiziell wurde von Washington auf die Gefahr eines Aufweichens und Konterkarierens der IWF-Politik verwiesen, tatsächlich jedoch vielmehr ein Angriff auf die Vormachtstellung des Dollar sowie die US-Dominanz bei Entwicklung von Finanz- und Währungssystem in Asien befürchtet.

Neue Miyazawa Initiative im Oktober 1998

In den folgenden 12 Monaten hielt sich die japanische Regierung mit offiziellen Verlautbarungen und neuen Initiativen auffällig zurück. Hinter verschlossenen Türen arbeitete man jedoch eifrig an einem erneuten Vorstoß, der im Oktober 1998 wiederum vom japanischen Finanzminister Miyazawa auf einem G 7 – Treffen bekannt gegeben wurde. Bei dieser New Miyazawa Initiative handelt es sich um das inzwischen weithin bekannte 30 Milliarden Dollar Hilfspaket für Korea und die vier ASEAN-Staaten Thailand, Malaysia, Indonesien und die Philippinen. Im Gegensatz zur Idee des Asian Monetary Fund rückt diese Initiative von der Errichtung einer neuen multilateralen Organisation ab, sondern umfaßt lediglich bilaterale Kreditzusagen Japans an die Krisenländer Asiens. Ein weiterer wesentlicher Unterschied liegt darin, daß dieser Vorstoß nicht nur von den potentiellen Empfängerstaaten einhellig begrüßt wurde, sondern auch von US-amerikanischer und IWF-Seite positiv aufgenommen wurde. Dieser Stimmungswandel ist u.a. mit den folgenden Faktoren zu erklären: wachsende Kritik und Skepsis gegenüber bisheriger IWF-Politik; begrenzte IWF-Mittel für Asien, insb. nach

der Verabschiedung von IWF-Paketen für Rußland und Brasilien; Verschiebung des US-Fokus auf Brasilien und Lateinamerika; sorgfältige diplomatische Vorbereitung dieser Initiative durch die japanische Regierung. Entscheidend für die bisherige Zustimmung aus den USA dürfte jedoch vielmehr sein, daß diese bilateralen Kreditzusagen nicht an der grundsätzlichen Währungs- und Finanzordnung in Asien rütteln und so auch keine unmittelbare Gefahr für US-Interessen in der Region verkörpern. Ein näherer Blick auf sonstige Entwicklungen in den vergangenen Monaten macht jedoch deutlich, daß die japanische Regierung die Idee einer weitreichenden Umgestaltung des asiatischen Finanz- und Währungssystems keineswegs aufgegeben hat, sondern eine solche auch weiterhin unbeirrt verfolgt.

Stabilisierung von Wechselkursen und Bereitstellung von Liquidität

In einer viel beachteten Rede vor ausländischen Journalisten in Tokyo unterstrich Finanzminister Miyazawa im Dezember die Notwendigkeit einer Neugestaltung des globalen Finanz- und Währungssystems, wobei er drei Punkte besonders hervorhob: den Umgang mit kurzfristigen Kapitalbewegungen, die Schaffung eines stabilen Wechselkursregimes und die Bereitstellung von Liquidität für Krisenländer, die in erster Linie auf die Errichtung einer neuen internationalen Finanzarchitektur abzielen. Hierbei implizieren die beiden Punkte Wechselkursstabilisierung und Liquiditätsbereitstellung für das japanische Interesse gegenüber Asien ein Festhalten an der Philosophie, die auch hinter dem Vorschlag des Asian Monetary Fund gestanden hatte. Während im Rückblick überbewertete Währungen und eine zögerliche Liquiditätsbereitstellung zum Ausbruch und Verschärfung der Krise in Asien geführt haben und so bis heute die wirtschaftliche Situation in Japan belasten, sieht die japanische Regierung auch mit Blick auf die Zukunft die Korrektur dieser Mängel langfristig als elementar notwendig an. Schon seit Jahren ist von japanischen Offiziellen die einseitige Bindung asiatischer Währungen an den Dollar kritisiert worden. So schlug 1995 ein JETRO-Vertreter vor, eine APEC Währungseinheit auf der Grundlage eines Währungskorbes zu schaffen, der neben Dollar auch den Yen, den Ecu (Euro) und andere wichtige Währungen enthält. Dieser Vorschlag ist vor dem Hintergrund der Erfahrungen im Sommer 1997 seitdem von japanischer Seite wieder stärker betont und gerade in den letzten Monaten immer offensiver

hervorgebracht worden, insbesondere auch um die Internationalisierung des Yen zu fördern.

Stärkung der Asian Development Bank als Vehikel japanischer Interessen

Ein weiteres Zeichen dafür, daß sich die internationale Finanzpolitik Japans langfristig nicht auf bilaterale Kreditzusagen an Asien beschränken will, ist in der Ernennung eines neuen Chefs der Asian Development Bank zu sehen. Die einzige regionale Finanzinstitution Asiens ist nicht nur finanziell stark von Japan abhängig, sondern erhält auch traditionell von dort aus ihren Chef. Zu diesem wurde im Januar Tadao Chino ernannt, der damit den zurückhaltenden Mitsuo Sato zwei Jahre vor Ablauf seiner regulären Amtszeit ablöste. Die Ernennung von Chino, eines ehemaligen Vize-Ministers im japanischen Finanzministerium, ist insofern interessant, als dieser als ausgesprochener Gegner von IWF- und US-Politik gilt und damit eine offenere Herausforderung des sog. Washington Consensus signalisiert. Tatsächlich sieht Japan inzwischen die Asian Development Bank als die einzige Institution an, die sich zur Umsetzung einer stärkeren finanziellen Integration in Asien und damit auch japanischer Interessen eignet. Bei diesem Vorhaben begünstigen derzeit die allgemeinen Rahmenbedingungen und die in Asien gewachsene Unzufriedenheit mit dem IWF die Entwicklung hin zu einer Stärkung der regionalen Finanzintegration Asiens unter japanischer Führung. Die Aussichten, die ursprüngliche Idee eines Asian Monetary Fund über den Umweg über die Asian Development Bank zumindest indirekt umzusetzen, müssen allerdings kurz- bis mittelfristig skeptisch beurteilt werden. Zu stark ist der zu erwartende Widerstand Washingtons gegenüber einer Schwächung des Dollars und damit der US-amerikanischen Stellung in der asiatischen Region. Sollten jedoch multilaterale Bündnisse wie APEC und WTO in ihren Liberalisierungsbemühungen scheitern und damit der Trend zur wirtschaftlichen Blockbildung zwischen Asien, Amerika und Europa zunehmen, so kann die Bedeutung der aktuellen Finanzinitiative Japans für Asien gar nicht überschätzt werden.

Abb. 1: Miyazawa-Vorschlag zur Errichtung einer neuen internationalen Finanzarchitektur

- größere Stabilität zwischen Leitwährungen durch ein neues Wechselkursregime, das „managed flexibility“ zwischen Dollar, Euro und Yen erlaubt
- genauere Erfassung kurzfristiger Kapitalbewegungen; „market-friendly controls“ zur Vermeidung von exzessiven Kapitalzuflüssen als auch von plötzlichen Kapitalabflüssen
- genauere Erfassung der Kreditvergabe in Industrieländern; strengere Meldevorschriften für Investitionen in Hedge-Funds sowie für Hedge-Funds an sich
- Einrichtung einer neuen Abteilung beim IWF zur schnelleren Vergabe von Krediten an Länder in Finanzkrisen; Kreditvergabe weniger an einheitlichen IWF-Kriterien, sondern stärker an jeweiligen Länderbedingungen zu orientieren
- Einrichtung regionaler Institutionen in Asien, Lateinamerika und Osteuropa in Ergänzung zum IWF zur regionalen Stabilisierung von Währungen und Bereitstellung zusätzlicher Finanzmittel in Krisenzeiten

Abb. 2: Miyazawa-Initiative für Asien

- kurzfristig: Swapgeschäfte im Umfang von 15 Milliarden Dollar
- mittel- bis langfristig: Kreditversprechen im Umfang von 15 Milliarden Dollar
 - Kreditgewährung durch Export-Import Bank Japan
 - Ankauf von Staatsanleihen asiatischer Staaten durch Export-Import Bank Japan
 - Ausdehnung von Yen-Krediten im Rahmen offizieller Entwicklungshilfe
 - Exportversicherungen für Bankkredite an asiatische Staaten
 - Zinsvergünstigungen für asiatische Staaten, die in Verbindung mit Krediten bei der Asian Development Bank Anleihen bei Export-Import Bank Japan oder privaten Banken aufnehmen

(Erschienen in : Japan Markt 2/99, S. 18-19, Deutsche Industrie- und Handelskammer Tōkyō)